Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 51

Artikel: Christnacht in den Bergen

Autor: Haller, Lilli

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649470

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

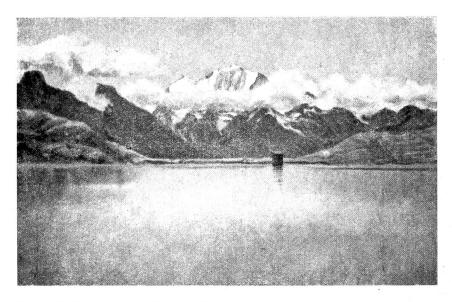
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Heinrich Nyffenegger: Fletschhorn mit Bettmersee. Klischee aus dem Katalog der Weihnachtsausstellung bernischer Künstler. (Besprechung der Ausstellung siehe Seite 916.)

beln im christlichen Sinn und beschenken ihre Mitbrüder, die das Schickal hart getroffen hat." Wieder draußen meinte er, wir niöchten die Frau doch ja entschuldigen. Scheu und Hennungen aller Art hätten sie arg verwirrt. Es sei sonst keine leide Tschutte, im Gegenteil, eine kreuzbrave Frau und Mutter. Aber wenn sie aufgeregt sei, so schlügen ihre Worte grobschlachtig ins Grobiänische aus. Die richtige Freude komme erst jeht über sie, wo wir sort seien.

Severin war vorausgegangen und holte den zweiten Paden und den zweiten Christbaum. Zu ebener Erde traten wir in eine Küche, in der uns die Hausfrau freundlich die Hand reichte. Kinder sah ich feine, auch feinen Mann, nur die Mutter vor uns, die das Alter noch nicht gebeugt hatte und die das Harnest wie eine Krone auf dem Scheitel trug.

Die Gaben wurden ausgekramt, das Bäumchen entsündet. Da klinkte die Frau eine Tür auf, und nun trusdelte es in die Rüche und wollte kein Ende nehmen. Große und mittlere Kinder und ein ganz kleiner Stumpenfratz, das drängte sich um das geöffnete Paket. Eine Tochter war nach Amerika ausgewandert und hatte der Mutter ihren Balg zurückgelassen. Der Hausvater war schon lange tot.

Unaufhörlich flossen der Mutter die Tränen über die Wangen und sie dankte, dankte und schaute wie verklärt in den Glanz der Lichter. O was für eine große, heilige Weihnachtsfreude über sie gekommen war, die keine eigentsliche Stube besaß, nur zwei Gaden und die Rüche und den warmen Stall, in dem die erwachsenen Buben bei den Tieren schließen.

Im dritten Haus teilten die zahlreichen Bewohner das Gelaß mit den Hühnern, im vierten horsteten zwei Fasmilien in derselben Wohnung. Der Winter war hier, wie in so vielen andern Dörfern, wo kein Fremdenverkehr, eine Prüfung, schier unabsehbare Qual, die Gabe des gemeinsnühigen Frauenvereins ein Ereignis, ein Strahl der Enade, Gewißheit, daß der Erlöser lebt und sein Wort von der Varmherzigkeit und der Nächstenliebe von den Mitmenschen gehört und befolgt wird.

An allen sechs Bescherungen nahmen wir getreulich teil und trasen nochmals eine Großmutter krank im Bett, entsetzlich mager und abgezehrt. Sie drückte meiner Frau die Hand und flüsterte, wie selig ihr schon zu Mute sei, da sie ja bald eingehen dürfe in die ewige Heimat. Und als meine Frau sie fragte, warum sie im Bett den Hut trage, meinte sie mit einem Schimmer des Lächelns, damit der Herrgott sie erkenne, wenn sie vor der goldenen Schwelle knie und um Einlaß bete.

Spiegelt diese Frömmigkeit, diese Einsfalt nicht die Kraft der Ueberzeugung jener Urchristen wider, die um ihres Glaubens willen verfolgt und als Märthrer getötet wurden!

Als wir in die Kaplanei zurüdkehrten, strahlte auf dem Tisch auch ein Lichtersbäumchen, das siebente des Abends. Dem Pfarrer stand die Frage auf den Lippen, ob wir nun den großen Weihnachtsbaum und die Gesellschaft der Gäste im Hotel vermißten? Er sprach sie nicht aus und winkte uns ans Fenster, das er aufgemacht hatte.

Hier und dort leuchteten seltsam helle Scheiben ins Dunkel hinaus. Dahinter freuten sich Menschen, die ihre Zuversicht zurückgefunden hatten. Eiskristalle flimmerten in der Luft wie silberne Sterne,

in uns und um uns flang es leise: Ehre sei Gott in der Höbe!

## Christnacht in den Bergen.

Von Lilli Haller.\*)

Mein Baum steht geschmüdt. Sein Kerzenschein Strahlt mitten in Schnee und Nacht hinein, In die Nacht der tiesschwarzen Berge. Die Berge stehn still, ganz versonnen still, Sie wissen nicht, was da geschehen will, Sie schweigen und lauschen. Da — am Himmel fern Zieht langsam herauf ein mächtiger Stern Boll göttlicher Klarheit und Wonne, So strahlend und licht wie die Sonne.

Die Berge stehn still, ganz versonnen still, Sie wissen den Stern nicht zu deuten, Bis auf einmal ein lieblicher Klingklang ertönt, Wie von silbernen Glöcklein ein Läuten. Und ein Englein erscheint holdselig und fein, Das lodige Köpschen im Goldstrahlenschein, Und musizieret und singet, Daß es hell durch die Bergnacht klinget.

Jeht wissen die Berge, daß Jesus Christ Der harrenden Menschheit geboren ist In Morgenlands Demut und Stille, Damit das Wort sich erfülle.

# Die deutschen Reichsautobahnen.

Abolf Sitler hat bei seinem Regierungsantritt sofort die Ausführung eines Monstre-Straßenbauprogrammes an die Sand genommen. Das Reich soll ein Autostraßenneh von 7000 Kilometer Länge erhalten. Heute sind davon schon über 1000 Kilometer erstellt. Diese Autostraßen gehen im allgemeinen den großen bisherigen Berkehrslinien nach, meiden aber die Großstädte, d. h. sie tangieren sie bloß oder umfahren sie in großem Ring (siehe Plänchen), wie

<sup>\*)</sup> Aus dem Bandchen: "Gedichte". Mit einem Borwort von Maria Bafer. (Berlag huber & Co., Frauenfelb.)